

## Gutachterliche Stellungnahme zum Denkmalwert

Bezeichnung: **Ehemalige Ballonhalle mit Windenhaus  
des Meteorologischen Observatoriums  
Herzberger Straße 21  
15864 Lindenberg  
Landkreis Oder-Spree**

### Denkmalwert:

Innerhalb des nordwestlich von Beeskow gelegenen ehemaligen Gutsdorfes Lindenberg befindet sich der Standort der o.g. Ballonhalle außerhalb des historischen Ortskerns westlich der Straße von Lindenberg nach Herzberg auf einem bis dahin völlig un bebauten Gelände, welches erst mit der 1936 begonnenen Erweiterung des Aeronautischen Observatoriums erworben wurde.

Die wohl 1936 fertiggestellte zweite Ballonhalle (II) ist ein traditioneller Holzbau mit Fußbodendielung von 17 Metern Länge, 12,5 Metern Breite und 12 Metern Höhe sowie nördlich ausgebautem Wasserstoffgas-Pumpenhäuschen. Sie diente wie die erste Ballonhalle (I) zur Aufbewahrung der Ballone und Drachen sowie zur Füllung und Leerung der Fessel- und Drachenballone, zur Montage der in der Drachentischlerei vorgefertigten Drachen, zum Bau von Fesselballonen aus gummiertem Baumwollstoff, zur Reparatur der Drachen und Fesselballone nach Bruchlandungen bzw. bei aufgetretenen Undichtigkeiten und zum Füllen der Registrier- und Pilotballone. Ursprünglich war die Ballonhalle mit allen dafür notwendigen technische Einrichtungen, Messinstrumenten und Schutzvorrichtungen versehen, die mit der späteren Fremdnutzung entfernt wurden und nicht überliefert sind.

Die in Tradition der Bohlendächer spitztonnenförmig gewölbte und äußerlich verbretterte Halle steht mit ihrer schmalen Ostgiebelseite etwa zehn Meter entfernt von der straßenbegleitenden Grundstücksgrenze separat auf einem weitläufigen Gelände, das erst nachträglich seit Verpachtung der Halle an das Volkseigene Gut Lindenberg mit weiteren flachen Lagerhallen bebaut wurde. Die westliche Giebelseite wird von einem ca. 10 Meter hohen und ebenso breiten Schiebetor beherrscht, welches zwischen einer oberen und unteren Schiene bewegt wird. Ostseite und beide Traufseiten sind unterhalb des spitzbogig zulaufenden Giebels und der Traufe durch ca. 2 Meter hohe Fensterbänder durchbrochen, die den Innenraum belichten. Das Dach weist eine gegenwärtig teilweise undichte Pappdeckung auf sowie einen schornsteinförmigen Gasabzug im Firstbereich. Der nordseitige Anbau des ziegel- bzw. fachwerksichtigen ehemaligen Pumpenhäuschen ist stark beschädigt und auf seine Erhaltungsfähigkeit zu überprüfen.

Wenige Meter nördlich der Ballonhalle befindet sich das dazugehörige Windenhaus, das 1937 fertiggestellt wurde. Der kleine, pavillonförmige zwölfckige Baukörper besteht aus einer mit Blechen verkleideten Eisenkonstruktion unter pyramidalem flachen Dach, dessen obere Wandhälften durch neunteilige Eisensprossenfenster verglast sind, während einzelne Wandfelder als Tür ausgebildet wurden. Das Windenhaus ist drehbar gelagert. Nach Renovierung des Windenhauses I und Einbau einer neuen großen Drachenwinde mit zwei Aufwickeltrommeln für Drachen- und Drachenballonaufstiege kam die alte umgebaute Ballonwinde für den Fesselaufstiegsbetrieb in das zweite Windenhaus. Dieses wurde in den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg völlig ausgeplündert und fand seitdem keine Wiederverwendung in seiner ursprünglichen Funktion.

Der Denkmalwert von Ballonhalle und Windenhaus auf dem Erweiterungsgelände des Observatoriums in der Herzberger Straße ist begründet durch ihre **städtebauliche sowie orts-, bau-, technik- und wissenschaftsgeschichtliche Bedeutung** als Teil der Gesamtanlage des Observatoriums in Lindenberg.

Außerhalb des durch das ehemalige Gut mit Herrenhaus, Park und Wirtschaftshof sowie den Zentralbau der Kirche geprägten Dorfkerns dominiert die zwölf Meter hohe freistehende Ballonhalle in der inzwischen mit Einfamilienhäusern verdichteten Bebauung der Herzberger Straße und prägt somit das Siedlungsbild dieses Straßenzuges außerhalb des eigentlichen Observatoriumsgeländes. In dieser ortsprägenden Dominanz ist seine besondere **städtebauliche Bedeutung** begründet.

Die **baugeschichtliche Bedeutung** basiert auf der besonderen Konstruktion des Holzbaus der Ballonhalle. Sie sollte stützenlos einen möglichst großen in seiner ganzen Höhe nutzbaren Innenraum bieten. Die dafür optimale Form des „gotisierenden“ Spitztonnendaches schließt an die Tradition der um 1800 durch Gilly propagierten Bohlenbinderdächer an sowie deren Weiterentwicklung durch Zollinger im 1923 von ihm veröffentlichten Patent des sogenannten Zollingerdachs. Bei vergleichbarem äußeren Erscheinungsbild unterscheiden sich doch die Konstruktionsweisen grundsätzlich. Anstelle des von Zollinger favorisierten freitragenden Lamellennetzes weist die Ballonhalle bogenförmig geleimte Binder auf, die in regelmäßigen Abständen das konstruktive Tragwerk für Außenwände und Dach bilden mit zusätzlicher andreasförmiger Aussteifung und äußerer Holzverschalung. Diese zimmermannsmäßige Bauweise ermöglichte das für die Ballonhalle notwendige weitgespannte Tragwerk ohne zusätzliche Stützen oder Zuganker, welches als Leichtbauhalle gleichzeitig kostengünstig und schnell montierbar war. Von dieser einfachen Holzbauweise geht eine beeindruckende Raumwirkung aus, die noch heute in der ohne technische Innenausstattung überlieferten Halle erlebbar ist. Trotz des einfachen Konstruktionsprinzips tritt diese Bauweise ausgesprochen selten auf und im Land Brandenburg ist zur Zeit kein vergleichbarer Bau bekannt.

Die **orts-, technik- und wissenschaftsgeschichtliche Bedeutung** von Ballonhalle mit Windenhaus resultiert aus der Geschichte des 1905 nach Lindenberg verlegten Aeronautischen Observatoriums des 1899 in Tegel bei Berlin gegründeten Preußischen Meteorologischen Instituts. Nach einer Bauzeit von nur 16 Monaten konnte am 16. Oktober 1905 das "Königlich preußische Aeronautische Observatorium bei Lindenberg" feierlich eingeweiht werden. Zahlreiche und immer bedrohlichere Störungen des Verkehrs durch abgerissene Drachendrähte hatten die Verlegung nach dem noch unerschlossenen, etwa 60 km südöstlich Berlins gelegenen Lindenberg erforderlich gemacht. Das Observatorium hatte unter der Leitung von Prof. Assmann vor allem wissenschaftliche, auf die Erforschung der physikalischen Verhältnisse und Vorgänge in den höheren Luftschichten gerichtete Aufgaben. 1912 kam ein zusätzliches, umfangreiches, aeronautisches Programm zur praktischen Nutzenanwendung in der Wetterprognose und der Luftfahrt hinzu. Dabei wurden verstärkt aeronautische Hilfsmittel wie Freiballone, Drachen, Fesselballone, Registrier- oder Sondierballone sowie Pilotballone eingesetzt. Das Programm verlangte Aufstiege unter allen Witterungsbedingungen. Die Drachen wurden täglich dreimal aufgelassen. Mit Gas gefüllte Ballone wurden dann eingesetzt, wenn der Wind für die Drachen zu schwach war. Die Drachen und Ballone hingen an oft kilometerlangen Fesseldrähten, die im sogenannten Windenhaus aufgerollt und verankert waren. Das auf dem höchsten Punkt des 1905 eingeweihten 28 ha großen Gelände gelegene Windenhaus (I) konnte nach seiner erfolgreichen Sanierung 1999 mit dem Denkmalpflegerpreis ausgezeichnet werden.

1932 wurde die Vereinigung des Aeronautischen Observatoriums Lindenberg mit dem Preußischen Meteorologischen Institut vollzogen. Das Observatorium wurde zu einer der zahlreichen nachgeordneten Außenstellen des "Reichsamtes für Wetterdienst", das dem Luftwaffenministerium unterstand. Der damit verbundene 1936 eingeleitete Neuaufbau des Observatoriums war gleichzeitig mit einer umfassenden Sanierung der baulichen und technischen Anlagen verbunden sowie mit der Erweiterung des Geländes durch den Neuerwerb westlich der Straße Herzberg - Lindenberg. Nachdem die mit dem Ausbau des Flugsicherungsdienstes errichteten 85 Meter hohen Sendetürme für die Flughafenfunkstelle Lindenberg auf dem Observatoriumsgelände zu schweren Beeinträchtigungen des

Fesselflugaufstiegbetriebes geführt hatten, konnte man mit der Errichtung des neuen Ballonhauses (II) und des drehbaren kleinen Windenhauses (II) an der Herzberger Straße diesen Gefahren ausweichen. Vor allem konnte man mit der Errichtung des zweiten Windenhauses auch bei östlichen Winden Fesselaufstiege durchführen.

Wenn auch nach Ende des Zweiten Weltkrieges nicht mehr in ihrer ursprünglichen Funktion genutzt sind die Ballonhalle und das Windenhaus auf dem Erweiterungsgelände an der Herzberger Straße in ihrem historisch überlieferten Bestand einmalige Zeugnisse der Weiterentwicklung des international beachteten Aeronautischen Observatoriums am Standort Lindenberg, das den bis 1905 relativ unbekanntem Ort immer wieder zum Ziel von Wissenschaftlern und Forschern aus aller Welt machte.

**Wegen des vorstehend dargelegten Denkmalwertes bedarf die Ballonhalle mit Windenhaus in Lindenberg, Herzberger Straße 21 des gesetzlichen Schutzes.**